Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 35 (1936)

Artikel: Bericht des Grafen Karl von Zinzendorf über seine handelspolitische Studienreise durch die Schweiz 1764

Autor: [s.n.]

Kapitel: Stadt und Ort Freyburg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-114834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Seiden-Filatorium ist zu Bern, wo die Seide gedrehet wird. Die Pettenuzzi-Ballen vom Seiden-Abgange gehen nach Italien.

In den Mandemens d'Aigle gegen das Walliser Land zu halten sich viele Uhrmacher und andere Künstler auf. Unter andern wohnt zu Bex der Herr Gennet, welcher in Verfertigung der zur Uhrmacherey nöthigen Machinen sehr glücklich ist. Bey ihm war la Grammaire zu sehen. Eine Machine, vermittelst welcher man die Zähne in die Uhrräder schneidet. Ein Haken (Alidade), der in jedem Einschnitte des unten an der Machine befindlichen Zirkels, welcher in der Rundung so viel Höhlungen hat, als das Rädlein Zähne bekommen soll, bewerkstelliget die gleiche Austheilung dieser Zähne. Eine andre Machine dienet, die Spiral-Linien auf dem Cono (la Fusée) zu beschreiben, um welchen die Kette einer aufgezogenen Taschenuhr gewunden ist; noch eine andere, die kleinen Säulen (piliers) zu drechseln, welche die beyden Platten einer Taschenuhr zusammenhalten.

Ueber die ganze Schweiz ist sehr gut nachzulesen: An account of Swizerland, written in the Year 1714 (by Stanian), Edinburgh 1756. Besonders wird darinnen sehr schön von der Berner Regierungsform geredet.

In den Briefen des J. B. Rousseau findet man Tom. IV, pag. 238, den Anhang zu einem Schreiben desselben an Mr. de Lignon, wo kein vortheilhaftes Urtheil von diesem Werke gefället wird.

Stadt und Ort Freyburg.

Die politische Verfassung dieser kleinen Republick ist aus dem ofterwähnten Büsching und Faber zu ersehen. Es sind 19 Landvogteyen in derselben.

Die Stadt liegt an der Sarine auf einigen Hügeln dermassen angelegt, dass man immer auf- und abzusteigen hat, ja, dass einige von den Stadt-Thoren ganz allein auf einem Hügel stehen.

Die Stadt Freyburg erkannte das Haus Oesterreich für ihre Herren, von Kayser Rudolphen von Habspurg an bis auf das Jahr 1425, da Albrecht der Zweyte ihnen durch den von Hallweil, seinen Hofmarschall einen Freybrief sandte, der noch gegenwärtig in originali in dem Archiv zu Freyburg aufbehalten wird. Das Rathhaus war des Fürsten Residenz, wenn er Freyburg besuchte. Der von Hallweil hat übrigens keinen guten Nachruf hinterlassen. Man erzählt, er habe unter dem Vorwand, seinen Herrn, den Herzog, mit Anstand zu empfangen, alles Silber-

geschirre von den Freyburger Herren erborgt und nachher heimlich mit sich hinweggenommen.

In der Stadt Freyburg giebt es, gleichwie zu Bern, *Abbayes,* die man zu Zürich Tribus oder Zünfte nennet. Jeder Bürger der Stadt muss sich in eine solche Abbaye einschreiben lassen.

Man kommt hier mit 20 Jahren in den grossen Rath der Zweyhunderte, in Bern aber erst mit dreyssig Jahren. Zu Bern werden erst alle 10 Jahre neue Mitglieder gewählt, hier aber öfter.

Der Adel ist von den einträglichen Bedienungen des Staates, von den Bedienungen der Bannerets und Secretarien ausgeschlossen. Zu Bern werden die Land-Vogteyen und kleinen Rathsstellen per exclusivam ausgetheilt, zu Freyburg aber durch Stimmen und Loos zugleich. Wenn einer alle Stimmen hätte, und bekommt durchs Loos nicht die goldene Kugel, so ists umsonst. Alle 2 Jahre ernennen die Pannerherren und Geheimen neue Mitglieder der Zweyhunderte. Um dazu zu gelangen, muss man ihnen 1200 Rthlr. von 21 Batzen Berner Geld zahlen.

Einwohner sollen in dem Stande an die 100,000 seyn. So wie sich Bern beschwert, dass Engeland nebst den Kriegsdiensten sein Land entvölkere, so führt Freyburg gleiche Klage über Frankreich, wohin ihre meisten jungen Leute als Bediente ihr Brod zu verdienen gehen. Seitdem man in den bergigten Gegenden die Felder eingehen lassen und dieselben in Viehweiden verwandelt, seitdem ist die Nahrung dieser Leute gemindert und sie sind zum Auswandern genöthiget.

Das gemeine Volk im Lande spricht ein Patois, so nicht unangenehm klingt: Parla vo Patai? On vo baillezeran. Man wird euch nichts geben. La Cappa e trù pitita. Es giebt schöne Bildungen unter den Bauermaideln, wie man hier zu Lande spricht.

Das Militare betreffend, so ist der ganze Stand einclassirt. Es giebt verschiedene Uniformes. Die von der Stadt ist blau und roth, die von den 14 Baillages braun, roth und weiss.

Die grösste und einige Nahrung des Landes bestehet in seinen Pferden, Rindvieh und den berühmten Käsen von Gruyere. Es wird nicht undienlich seyn, hier etwas von ihrer Viehzucht zu melden.

Man nennet l'Estivage oder Sömmerung die ganze Zeit, welche die Kühe auf den Bergen zubringen, ungefehr 20 Wochen im Jahre. Ihre Waiden theilt man ein in *Alpen, Alpages,* wohin sie im heissen Sommer getrieben werden, und in *Gites, Versätze,* welche schon tiefer liegen, wenn jene, die Alpen, entweder im

Frühjahre noch oder im Herbst bereits aufs neue mit Schnee bedecket sind.

Die einige Landvogtey Chatel St. Denys wird in 27 *Laitages* oder *Waideplätze* getheilt, deren jede 45 bis 60 Kühen zum Aufenthalte dienet.

Man melkt die Kühe, nach Unterschied der Jahrszeit, ein- oder zweymal des Tages in den *Staffeln* oder *Chalets*. Aus der Milch von allen diesen Kühen wird ein grosser Käse verfertiget, der 40 bis 50 Pfund wägt. Man kocht sie, da sich denn davon scheidet der *Zieger* oder *Serac*. Zweytens die *saure Milch*, welche den Kühen zur Nahrung dient, und denn drittens der *Molken*, mit welchem man die Schweine mästet, derer beständig einige neben einer solchen Stafel aufgezogen werden. Zwölf solche Gruyerische Käse, Fromages de Gruyere, in einem Fass wägen 6 Zentner. Man rechnet, dass eine Kuh durch die Bank jährlich 2 Zentner Käse liefert, den Zentner zu 6 Franken. Keine Weibsperson kommt in diese Chalets, einer gewissen physischen Beobachtung wegen; drey Mannspersonen sind zu 54 Kühen hinlänglich.

Vom 15. October an bis Ende Februars gehen täglich an die 80 Fuhren mit Käsen von Gruyers durch Chatel St. Denys nach Vevai am Genfer See, wo sie auf Schiffe geladen und über Genf nach Lyon versendet werden. Von Lyon gehen sie nach Paris und werden sonderlich stark zu Schiffs-Provisionen verladen. Man giebt vor, es wäre die einzige Art Käse, welche unter der Linie oder dem heissesten Gürtelstrich nicht verdürbe.

Man rechnet, dass für diese Käse jährlich um die 40,000 Louis neufs ins Land kommen.

Zu Freyburg sind die vornehmsten Kaufleute, welche mit diesen Käsen handeln: die Repond, Corbaz, Petolaz, Niquille. Vierzigtausend Zentner zu 20 französischen Livres machen für das Land ein jährliches Einkommen von 800,000 französischen Livres. Die Keller in den Chalets zu Aufbewahrung der Käse sind artig eingerichtet.

Obwol Freyburg meisstens in Waideland bestehet, so versiehet es doch an einigen Orten noch das Bernische mit Getraide.

Um die Anzahl der Waiden in etwas zu verringern, erlaubt man nicht mehr, das Vieh so frühe auf dieselben zu führen.

Die einige Land-Vogtey Chastel St. Denys zieht ungemein viel aus den jungen Füllen und dem Vieh, davon sie bis auf 400 Stück durch die Bank um 80 französische Livres verkaufen.

Den Industrie-Stand betreffend, so hatte Freyburg vor Alters viele Tuchmacher, die in feinen Tücher arbeiteten, besonders vom 14. bis 16. Jahrhunderte. Das Hochzeitkleid König Heinrich

des Zweyten in Frankreich war von Freyburger Tuch. Gegenwärtig sind nur 4 Tuchmacher da, die etwas in Landwolle zu arbeiten anfangen.

Der Weissgärber (chamoiseurs) war eine grosse Anzahl. Sie besuchten die Zurzacher Messen. Seitdem man sie aber nicht mehr mit baarem Gelde, sondern mit Waaren zahlet, sind sie des Handels überdrüssig.

Die Kattun-Spinnerey hat man in etwas angefangen. Zwey Kaufleute beschäftigen sich damit und haben bereits an die 400 Spinner und einige Weber.

Zu Bulle ist eine Leinwandbleiche, wo des Jahrs an die 800 Stück gebleicht werden. Das meisste ist grobe Leinwand, die von Vevai dahin auf die Bleiche gesendet wird. Für 2 Ellen werden 5 Sols oder eine Piecette gezahlt.

Zu Vaurus ist ein geschickter Bauer, der seine Drechselbank durchs Wasser bewegen macht und dieselbe so eingerichtet hat, dass sie immer auf die nämliche Seite sich bewegt. Sein Werkzeug verfertiget er alles selbst.

Ihr Salz nehmen sie aus Longsaunier und haben deswegen einen Tractat mit Frankreich.

Der Genfer See.

Es sind an demselben, gleichwie am Bodensee, viel nahrhafte Oerter, und die vielen Weinberge machen die Reise längst dessen Ufern überaus angenehm. Die ganze Waadt (französisch Pais de Vaud), welche sich von Mürten an, längst dem Genfer See, erstrecket, ist eine der schönsten Landschaften; doch haben sie das Korn nicht im Ueberfluss, sondern nehmen dasselbe aus Savoyen. Viel Buchweizen und Viehwaide ist an diesem ganzen Strich. Zwischen Lausanne und Vevai ist ein Strich Landes, der la Vaud heisst, und wovon der Wein in gutem Ruf stehet, jedoch sich nicht so weit verführen lässt als der Vin de la Côte, so in dem Striche Landes zwischen dem Flusse Aubonne und dem Bach Promontause, der eine halbe Stunde von Nyon in den See fällt, wächset.

Vevai, ein angenehmes Städtchen mit schönen Häusern. An dem Hafen ist nicht viel. Allein der Platz vor dem Hafen ist ungemein gross, mit schönen Häusern besetzt, mit zierlichen Alleen bepflanzt. Durch diesen Hafen gehen alle Käse von Gruyers nach Genf. Es kommen dahin Zucker und andre Waaren, die über Chastel St. Denys nach Freyburg, Genf und nach Deutschland gehen. So unangenehm der Republick Bern diese Strasse ist,